

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 17

Artikel: Die Bestätigung
Autor: Mühlen, Hermynia zur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bestätigung

VON HERMYNIA ZUR MÜHLEN

Onkel Alex, Gott war ihm gnädig und ließ ihn rechtzeitig sterben, war ein reizender Mensch. Gültig, wohl-tätig in des Wortes schönster Bedeutung, klug, ja sogar geistreich, und dennoch brachte er fast alle Menschen, die mit ihm zu tun hatten, durch seine Marotte zum Wahnsinn.

Vielleicht hätte ein Psychoanalytiker, ein Seelenfor-scher den Ursprung dieser seltsamen Marotte ergründet, doch war diese Wissenschaft zu Onkel Alex' Jugendzeit noch nicht Allgemeingut: die unverständlichen «Faxen» und Eigenheiten der Kinder wurden damals noch, je nach dem Charakter der Eltern, mit einer Ohrfeige oder mit einem Lachen abgetan, und bei manchen halfen diese altnodischen Methoden ebenso gut wie heutzutage die messoren?

Onkel Alex' Marotte bestand darin, daß er über alles eine Bestätigung haben wollte, und zwar eine schriftliche. Erst wenn er diese in Händen hielt, war er glücklich und zufrieden, und das selbst dann, wenn die Bestätigung etwas Unangenehmes feststellte. Im Gymnasium, wo er zwar gut lernte, aber allerlei Posen trieb und viele Streiche spielte, kam es häufig vor, daß er den erzürnten Professor, der ihn den «ärgsten Lausbuben» der Klasse nannte, höflich, ja fast ehrfurchtsvoll bat: «Dürfte ich darüber eine schriftliche Bestätigung haben, Herr Pro-fessor?»

Und wenn der Vater ihm drohte, er werde für seine Bildung kein Geld mehr opfern, sondern einen so un-geratenen Burschen zum Schuster in die Lehre geben, bat

Alex ebenfalls, reuig, aber energisch: «Gib mir darüber eine Bestätigung, Papa.»

Er kam nicht zu einem Schuster in die Lehre, sondern wurde Staatsbeamter und heiratete mit dreißig Jahren eine der entzückendsten Frauen, die ich je gekannt habe. Tante Steffi liebte ihren Alex über alles und gewöhnte sich rasch an seine einzige Narrheit, wenngleich sie bis-weißen lachend erzählte, er habe, als sie ihm ihr Jawort gegeben und als sie ihm ein Jahr nach der Hochzeit ge-sagt habe, daß er Vater werde, gesagt: «Steffi, Liebste, Herzlerl, gib mir darüber eine schriftliche Bestätigung.»

Die schriftlichen Bestätigungen hob Onkel Alex sorg-fältig in einer großen Florentiner Truhe auf, in Kuverten nach Jahrgängen geordnet, und er hätte lieber seine kost-barsten Gegenstände verloren, als diese Kuverte mit den für alle anderen so wertlos scheinenden Papieren.

Er war als Beamter ebenso fleißig wie er es als Schüler gewesen. Vor ihm lag eine glänzende Karriere, und Tante Steffi, die zwar nicht für sich, aber für ihren Alex äußerst ehrgeizig war, sah ihn schon als Statthalter, als Minister, als Ministerpräsidenten. Möglicherweise wären ihre Träume in Erfüllung gegangen, doch verdarb Onkel Alex sich selbst die Karriere, als er bei einer Audienz — er hatte sich bei einer furchtbaren Naturkatastrophe aus-gezeichnet und mehr als ein Menschenleben gerettet, und sein höchster Vorgesetzter hatte ihn zu sich kommen lassen und nach vielen lobenden Worten von einer Be-förderung gesprochen —, also, als damals Onkel Alex

diesen Vorgesetzten, einen gefürchteten hohen Herrn, höflich gebeten hatte:

«Dürfte ich darüber um eine schriftliche Bestätigung bitten, Exzellenz?»

Er erhielt weder die schriftliche Bestätigung, noch den höheren Posten, und ich glaube, daß er weit mehr um die nicht erhaltene Bestätigung trauerte als um den Posten.

Als er nach dem Krieg heimkehrte, gealtert, kaum er-kennlich — Tante Steffi war inzwischen gestorben —, wurde er in dem kleinen oberösterreichischen Ort von einem übelgesinnten Menschen als wilder Konterrevolu-tionär und legitimistischer Verschwörer angezeigt. Zwei junge Männer, die ihn nicht kannten, drangen bei ihm ein, um ihn zu verhaften.

Onkel Alex nahm gelassen Stock und Ueberrock und wollte eben nach den grauen Handschuhen greifen und den beiden folgen, als ihm plötzlich etwas einfiel.

«Meine Herren», sagte er, «ich glaube, daß hier ein Irrtum vorliegt, aber das macht nichts. Wenn es Ihnen Freude bereitet, mich zu verhaften, so tun Sie es. Wenig-stens hat jemand eine Freud'. Ich möchte Sie nur er-suchen, mir schriftlich zu bestätigen, daß ich verhaftet worden bin, und mir zu erlauben, diese Bestätigung in das Kuvert mit der Jahreszahl 1918 zu legen und dann dieses Kuvert wieder in die große Truhe dort zu ver-stauen. Und ich möcht' auch schön bitten, daß die Pa-piere nach Durchsicht wieder in diese Truhe zurückgelegt werden.»

Onkel Alex brauchte an diesem Tag die grauen Hand-schuhe nicht anzuziehen. Die beiden jungen Männer starteten ihn verblüfft, fast erschrocken an, schlossen ihn dann in seiner Wohnung ein und entfernten sich, um über den «alten Narren» Erkundigungen einzuziehen.

Der erste, dem sie von der seltsamen Bitte des gefäh-lichen Staatsfeindes berichteten, brach in Lachen aus.

(Fortsetzung Seite 522)

HELVETIA
Das wohnliche Schweizer-Heim!

Prachtvolle Hart-holz-Aussteuer zu Fr. 1850.-

Inbegriffen der komplette Schweithaar-Bettinhalte und alle zur Komple-tierung der Wohnung notwendigen Zuteile: wie Teppiche, Beleuchtungs-körper, Ziermöbel, Bilder und Küchenmöbel.

Ist es denn überhaupt möglich, zu diesem Preis ein Mobiliar zu liefern, das den Strapazen eines Menschnallers standhält? Wir antworten mit einem überzeugenden „Ja!“ — denn „Helvetia“ erfüllt den bewährten schweizerischen Grundsatz: **Die beste Qualität zum kleinsten Preis.**

„Helvetia“ will also nicht die „billigste“, sondern die beste Wohnungs-einrichtung dieser Preisklasse sein, und — das ist sie!

„Helvetia“ ist aber noch viel mehr: Sie ist die erste von berufenen Ingen-architekten geschmackvoll zusammengestellte Ausstattung in typisch schweizerischer Eigenart, die samt Teppichen, Lampen, Bildern usw. be-zugs- u. wohnbereit und ohne einen Rapen Unkosten in der Wohnung des Käufers fit-ferlig aufgestellt wird. Was dies bedeutet, weiß jedes Brautpaar, das sich heute im verzeirrenden Kreuzfeuer der Angebote u. des „Billigkeitswettstreits“ kaum mehr zurechtfinden kann. Hören Sie deshalb unser Rat: Prüfen Sie — wenn möglich — mit einem Vertrauensfachmann, alle anderen Angebote, und dann erst kommen Sie zu uns. Selbst ein oberflächlicher Vergleich ist überzeugend! Er wird sich für Sie vielfach lohnen. Ausserdem erspart Ihnen „Helvetia“ das umständliche und kostspielige Zusammentragen aller der vielen Gegenstände, wie Teppiche, Beleuchtungskörper, Bilder usw. Statt dem haben Sie den Vorteil, eine Wohnungseinrichtung zu besitzen, die von Künstlerhand aus einem Guss mit viel Verständnis und Fachkenntnis harmonisch abgestimmt ist. Die Wohnungseinrichtung „Helvetia“ besteht aus:

1. Einem prachtvollen Hartholz-Doppel-Schlafzimmer, samt Schlaf-zimmer-Bestuhlung und Frisiergondel für die Dame.
2. Zwei vollständige Bettinlagen mit garantiert reinem Pfladeschweithaar und dem gesamten Federzeug. Jeder Käufer erhält für die Em-tlieh und Haltbarkeit des Pfladeschweithaars eine Garantie von 20 Jahren und erhält den betr. Garantieschein beim Kauf ausgehändigt. Welche Hausfrau, welche Braut weiß nicht, was reines Pfladeschweithaar kostet und was eine solche Garantie wert ist!
3. Ein wunderbares Hartholz-Speise- u. Wohnzimmer, gediegen, komfortabel und heimelig, samt einer bequemen Schlafcouch.
4. Für die Küche: 1 Speiseschränkl, 1 Küchenschiff, 2 Faboures.
5. Für die gute Stube: 1 gr. Boucletleppid, 200x300 cm, 1 Radiolisch, 1 Fuss-schemel, 1 Palmständer, 2 Bilder, 1 Servierwagen, 1 schöne Speise-lampe.
6. Für das Schlafzimmer: 2 Bettvorlagen, 1 schönes Schlafzimmer-Bild, 2 Nachtlischlampen 1 grosse Schlafzimmerlampe.

Diese vollständige, wunderschöne Hart-holz-Aussteuer kostet wohnfertig ein-gerichtet und bestehend aus 48 Teilen nur Fr. 1850.-

Und dazu das Wichtigste: Die seit 57 Jahren bewährte erstklassige Pflader-Qualität!

Ferner em stehlen wir unsere 4 Rekord-Aussteuern, 2 Zimmer komplett samt Bettinhalte in folg. Preislagen: Fr. 975.-, 1165.-, 1475.- u. Fr. 1660.-

Jede dieser 4 Rekord-Aussteuern ist auch in jeder Beziehung eine Rekordleistung! Verlangen Sie heute noch gratis und unverbindlich die präzisen photographisch. Abbildungen der „Helvetia“. Sie erhalten Sie sofort!

Besondere Vorteile: Feste vertragl. Garantie selbst geg. Zentralheizung u. für alle Möbelenlagen. Lieferung frko. Stat. 588 od. per Camion wohnfertig ins Haus. Bei Kauf Bahnvergi. Spezialangebote m. bequemer Zahlweise. 12 Monate Gratislagerung.

Wichtig! „Helvetia“ ist — vom ersten bis zum letzten Möbelstück — beste schweiz. Wertmanns-Arbeit. Geld schafft somit Arbeit — bleibt im Lande.

MOBEL-PFISER A.-G.
Das führende Verkaufshaus der Schweiz
Basel • Zürich • Bern • Fabrik in Suhr

SAN REMO OSPEDALETTI • BORDIGHERA
Italianische Riviera
Die drei Kurorte von Welt
Auskunft: Reisebüros sowie Kurverwaltung San Remo

SAN REMO STADTKASINO (Roulette — Trente et Quar- rante — Baccara)	HOTEL REALE Das vornehmste Haus an der Strandprom- nade, Park, Tennisplätze mit eigenem Trainer.
Golf 18 Löcher Drahtseilbahn auf den Monte Bignone (1300 m)	HOTEL SAVOIA Ganzes Jahr offen. Erneuert. Nahe beim Spielkasino. Luxur. Komf. Park. P. ab L. 61.-
	HOTEL EXCELSIOR Das schönste Hotel nächst neuer Strandpromenade. P. ab Lire 61.-
	GRAND HOTEL (Già degli Inglesi). Ganz erneuert, an der Imperia. Prom. Pension ab Lire 45.-
	HOTEL LIDO MEDITERRANEO Winterbilder. Süd- lage. Park. P. ab L. 49.-

BENÜTZEN SIE SCHECKS UND KREDITRIEFE IN «REISELIRE»

Beinverkrüppelungen
Lähmungen, Bein- und Fuß-
mißbildungen. Verlangen Sie
Gratisbroschüre Nr. 14. Keine
Korkstiefel, jeder Lederschu
verwendbar. Eigene Patente.
„Extension“, Zürich 7, Rütli-
str. 4, Frankfurta.M., Amsterdam, Stockholm.

Abonnieren Sie die
„Zürcher Illustrierte“

Wer an Zerrüttung

des Nervensystems mit Funk-tionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Ner-venzerrüttung und Begleit-erscheinung, wie Schlaflosig-keit, nervöse Ueberreizungen, Folgen nervenruinierender Exzesse und Leidenschaften leidet, schicke sein Wasser (Urin) mit Krankheitsbeschrei-bung an das **Medizin- und Naturheilinstitut Nieder-urnen** (Ziegelbrücke). Ge-gründet 1903.
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Gütermann's Nähseide
für Qualitätsarbeit.
Grösste Farbauswahl.

Achten Sie auf die Schutzmarke:

GÜTERMANN'S NÄHSEIDEN A.-G. ZÜRICH
FABRIKATION IN BUOCHS AM VIERWALDSTÄTTERSEE
EINZIGE SCHWEIZERISCHE NÄHSEIDENFABRIK MIT EIGENER SPINNEREI

Seine Ruh'
Ist hin, sein Schlaf gestört durch den ewigen Krach im Haus. Warum benutzt er aber auch nicht OHROPAX-Geräuschschützer? Plastisch formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar nur Fr. 2.70. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Geheot... DAS AUTO

BADENERSTRASSE 313-323 AUTOMOBILWERKE **FRANZ A.G.** ZÜRICH TELEPHON 72755

«Den laßt's uns schön in Ruh', das ist einer der bravsten Leut', die wir haben.»

Onkel Alexander erhielt sogar seinen alten Posten zurück und wurde ein treuer Diener der Republik, denn, wie er sagte:

«Das Landel ist so arm geworden, daß man es doppelt lieben muß. Und die Leut' sind gut und anständig, auch wenn mir keiner schriftlich bestätigen will, was er gegen den Kaiser hat.»

Er lebte still und zurückgezogen, sein alter Kreis gefiel ihm nicht mehr, und die lärmende Jugend verstand er noch weniger. An langen einsamen Winterabenden öffnete er die Florentiner Truhe und las voller Interesse die auf vergilbtem Papier und mit verblaßter Tinte geschriebene Bestätigung des Mathematikprofessors, daß

Graf Alexander B. «der größte Lausbub der ganzen Klasse sei», oder daß «mein Sohn Alex, wenn er noch einmal die ganze Klasse rabiat macht, aus dem Gymnasium genommen und zum Schuster Anton Gruber in die Lehre gegeben wird». Oder — aber das tat er nur an hohen Feiertagen — den kleinen, auf rosa Papier mit lila Tinte und zarter Schrift geschriebenen Brief: «Mein liebster Alex, ich bestätige dir, daß ich dir immer eine liebende und treue Frau sein will.»

Die vorletzte Bestätigung erhielt er von seinem Arzt, der, um den Kranken, dessen Ende bereits nahe war, nicht aufzuregen, mit unleserlicher Medizinerschrift lateinisch auf ein Rezept kritzelte, daß sein Patient nicht mehr lange zu leben habe.

Nur die allerletzte Bestätigung, die Onkel Alex verlangte, bekam er nicht, zumindest nicht schriftlich. Denn

nachdem er seine letzte Beichte abgelegt und der Pfarrer das «Absolvo te...» gesprochen hatte, flüsterte der Sterbende mit erstickender Stimme:

«Kann ich es schriftlich haben, Hochwürden, daß meine Sünden vergeben sind?»

Der Pfarrer nickte nur, und Onkel Alex wies mit letzter Kraft auf den Schreibtisch, wo Tinte und Feder waren. Doch starb er, ehe der Pfarrer sich von dem Bett, an dem er saß, hätte erheben können. Und so mußte er sich wohl diese letzte Bestätigung anderswo geben lassen. Seine kleine sechsjährige Urgroßnichte zumindest glaubt unerschütterlich daran, daß der heilige Petrus sie mit einer goldenen Feder auf ein Blatt Papier geschrieben hat, das ebenso blau ist wie der strahlende Sommerhimmel, den Onkel Alex immer so sehr geliebt hatte.



Persil gepflegt

Persilgepflegt heisst:

1. Die Wäsche ist nicht nur rein, nicht nur blütenweiss gewaschen, die Wäsche ist nicht nur «geschont», mehr als das: sie hat eine Verjüngungskur durchgemacht. Die Persilmethode wirkt wäscheerhaltend... die Wäsche wird gepflegt... persilgepflegt.
Das ist der grosse Vorzug, den Persil voraus hat!
2. Der Mensch, der persilbehandelte Wäsche trägt, strahlt dieses sympathische gewisse Etwas aus — Frische, Gesundheit, Sauberkeit — er wirkt persilgepflegt.



Persil

HENKEL, BASEL

die Firma, welche die Wohltat der selbsttätigen Waschmethode erfand — und damit der Hausfrau das Leben erleichtert.

*Ihr guter Stern
sagt Ihnen:
wisa gloria*

Gesundheit...

das höchste Gut des Kindes
wird glücklich behütet im
Wisa-Gloria-Wagen

Verlangen Sie Gratiskatalog

Wisa-Gloria
LENZBURG



Abonnieren Sie
die
Zürcher Illustrierte

LISA WENGER

**BAUM
OHNE
BLÄTTER**

ROMAN

Umfang 336 Seiten
Ganzleinen Fr. 8.50

Wir kennen keinen zweiten Fall im Schweizerischen Schrifttum, daß ein Dichter, gar eine Dichterin, an ihrem achtzigsten Geburtstag ein Werk von solcher erstaunlicher Lebensfülle noch schenken kann, wie Frau Lila Wenger in dem loben erhellenden Roman „Baum ohne Blätter“. Eine großangelegte Familien- und Generationengeschichte, die in immer fesselnden Variationen das Thema Väter und Söhne aufnimmt und zugleich das hohe Lied immerwährender, vermittelnder Güte der Mutter irdet. Ein Buch der Lebensreife und der Lebensweite. Um es schreiben zu können, mußte die Dichterin Lila Wenger achtzig Jahre alt werden. Also lie es geschrieben, pochte in diesem Buch ein ewig junges Herz. — Solche Bücher erleben zu dürfen, ist für die Leser ein glückliches Ereignis.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Morgarten-Verlag A. & G.
Zürich